

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 53 (1975)
Heft: 3

Rubrik: Blick über die Grenze

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

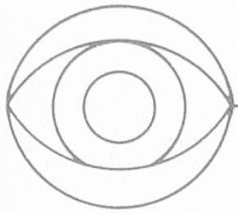
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BLICK ÜBER DIE GRENZE

L'âge et la vie

1. Internationale Alters-
informationswoche in Paris,
1.—8. Juni 1975

Warum das Ganze?

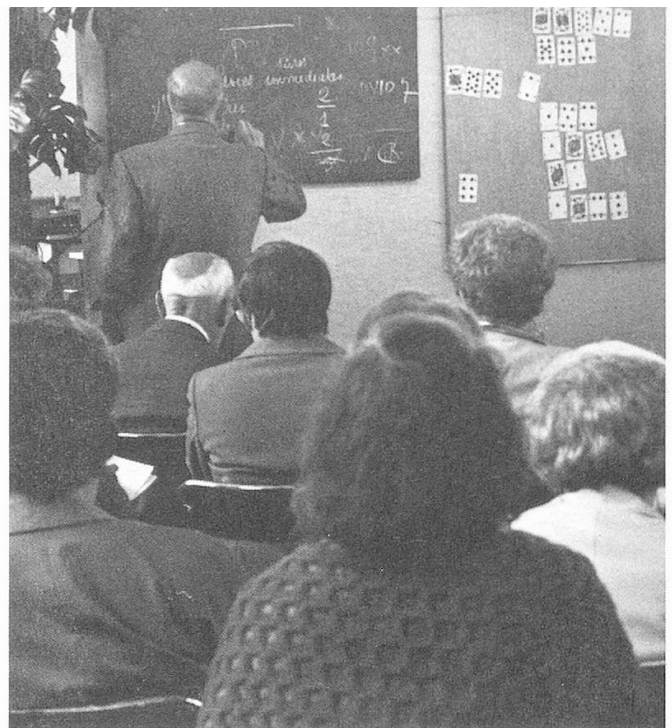
Eine kleine Gruppe von Männern und Frauen, denen das Schicksal der alten Leute auf der Seele brannte, gründete 1974 die «Gruppe A3». Die drei «A» stehen für Aktion, Animation (Belebung) und Art de vivre (die Kunst des Lebens). Die Initianten stellten sich die Aufgabe, eine breite Öffentlichkeit mit Hilfe einer grossangelegten Ausstellung und zahlreicher Informationsveranstaltungen aufzurütteln. Motor des Ganzen war Jean Carette, ein noch jüngerer Schriftsteller und Sozialarbeiter, dessen bewegendes Buch «Savoir vieillir» (Altern lernen) gerade rechtzeitig herauskam. Er fand, dass für die 7 Millionen Senioren Frankreichs, zu denen jede Minute ein weiterer hinzukommt — im Jahr also über eine halbe Million — zuwenig getan werde.

Früher, so Carette, galten die Alten als Weise, als Patriarchen, als Pfeiler der Familie. Heute sind sie geduldete Aussenseiter der Gesellschaft mit einem oft tragischen Schicksal der Vereinsamung und der Bevormundung, eine grosse Bevölkerungsgruppe ohne Besitz, ohne Macht und ohne Liebe. Diese Barriere wollte das Unternehmen durchbrechen und den Alten zeigen, dass mit der Pensionierung das Leben keineswegs zu Ende zu sein braucht.

Das Konzept

Von diesen Tatsachen ausgehend, erarbeitete die «Gruppe A3» ein Programm mit einer ganzen Reihe von Punkten:

- 1) Eine *Ausstellung*, in der auf vorerst 5000 Quadratmetern verschiedene Kategorien in Erscheinung traten, nämlich:
 - *Seniorenclubs* mit ihren Freizeitarbeiten
 - *Französische Stadtverwaltungen* und *europäische Länder* mit ihren Institutio-



Blick in ein «Aktivitätszentrum» während einem Kurs für zukünftige Bridgespieler.

nen für Betagte oder auch mit Touristenangeboten

— *Pensionskassen, Versicherungen und Vorsorgeeinrichtungen*

— *Handelsfirmen*, die besondere Produkte für die ältere Generation herstellen.

2) Eine aufrüttelnde *Fotoschau*, in der auf grossformatigen Bildern die Lage der Betagten gezeigt wurde. Die ausgezeichneten Aufnahmen machten ohne viel Worte deutlich, wie wenig der alte Mensch in unserer Gesellschaft zählt.

3) Ein *Auskunftsdienst*, in dem sachkundige Hostessen oder gutinformierte Senioren Auskünfte und Kontakte aller Art vermittelten.

4) Einige *Aktivitätszentren*, die von älteren Leuten selbst betrieben wurden. Man konnte sich unter kundiger Anleitung im Emaillieren oder in Keramikarbeiten üben, beim Altersturnen mittun, Diavorträge von reiselustigen älteren Semestern verfolgen, sich im Schach- oder Bridgespiel unterweisen lassen. Man konnte aber auch Vorträge von Sozialarbeitern über die Vorbereitung auf den Ruhestand, über die Gründung und Leitung von Altersclubs anhören oder sich auch in einem Schönheitssalon behandeln lassen.

5) Ein *Unterhaltungsprogramm* pensionierter Schauspieler, Musiker, Kabarettisten, Sänger zog mehrmals täglich ein begeistertes Publikum an.

6) *Restaurants und Erfrischungsbars* zur Stärkung der Besucher.



«Meine Tochter besucht mich zweimal im Jahr» — ein Beispiel aus der eindrucklichen Fotoschau. Foto Rk.

Der Erfolg

Schon vor der Eröffnung konnten die Organisatoren einen moralischen Erfolg buchen: Nicht weniger als fünf Minister, drei Staatssekretäre samt Senatspräsident Poher und dem Präfekten von Paris übernahmen das Patronat der Veranstaltung.

Das Publikum kam zwar nicht in Massen, aber es wurden immerhin 25 000 Eintritte gezählt, also etwa 3000 pro Tag. In der riesigen Halle des modernen «Centre National des Industries et des Techniques» in dem Pariser Vorort La Défense kam es kaum je zu einem Gedränge; man hatte dafür Platz, sich gründlich und ungestört umzusehen. Zwei Drittel der Besucher waren Pensionierte, ein Drittel Jüngere. Die Veranstalter zogen jedenfalls eine positive Schlussbilanz und sprachen vom Erwachen eines gemeinsamen Bewusstseins der älteren Generation. Das Hauptziel, den Betagten zu zeigen, dass das Alter nicht nur eine Häufung von Schwierigkeiten darstelle, sondern durchaus Gelegenheiten zur Bereicherung für sich und die Umwelt biete, sei erreicht worden. Jedenfalls sei der erste Versuch so überzeugend gelungen, dass die Organisatoren sich bereits zu einer Wiederholung im nächsten Juni entschlossen hätten. Dabei soll die Aktivierung der Besucher verstärkt, das Unterhaltungsprogramm mit Künstlern von gestern intensiviert und der Besuch durch Carreisen aus der Provinz gesteigert werden. Der Eintrittspreis von 3 Franken soll halbiert werden. Befriedigt zeigten sich die «A3»-Leute auch über die Resonanz in der Presse und im Radio.

Kleine Manöverkritik

Der Besucher verließ die «Semaine Internationale» mit gemischten Gefühlen. Er zieht wohl unwillkürlich einen Vergleich mit der Karlsruher Seniorenschau vom Frühjahr 1974. War jene gekoppelt mit Dutzenden von akademischen Referaten, so gab es in Paris die vielbeklatschten Auftritte der alten Komödianten. Sah man in Karlsruhe geschäftstüchtige Verkäufer, so schien in Frankreich der Umsatz eher Nebensache zu sein. Der deutsche Perfektionismus in der Organisation fehlte hier; es wirkte alles etwas improvisierter, dafür aber spontaner. Aber diese äusserlichen Unterschiede sind ja nicht das Wesentliche. Wesentlich ist doch wohl das Anliegen beider Veranstalter: dem alten Menschen einen Platz an der Sonne zu erkämpfen. Und beide haben wohl recht in der Ansicht, dass sich die heutige Gesellschaft durch Geldleistungen und die Schaffung von Altershilfsorganisationen ein gutes Gewissen kaufe, um sich umso weniger um die Alten selber kümmern zu müssen. Und dieses Problem ist ja nicht auf unsere Nachbarländer beschränkt; es gilt ebenso sehr auch für uns.

Soweit, sogut. Fragen kann man sich allerdings, ob der gewaltige Aufwand — in Frankreich sprach man von 1,5 Millionen und von einem Defizit von einer Viertelmillion — sich rechtfertigen lässt, oder ob nicht auf andere Weise noch mehr Menschen erreichbar gewesen wären. Nun, die Antwort ist wohl heute noch nicht zu geben. Das wird erst nach der «zweiten, verbesserten Auflage» möglich sein. *Peter Rinderknecht*